

Sozialisten-Kongress in Marseille

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rabbi Ben David's neueste Weisheit.

Mein Sohn! Mache die Ohren auf und den Mund zu, damit Du für Dich behältst die Weisheit, welche ich Dir jetzt predige.

Denn die neueste Weisheit ist wie die alte; man soll sie üben, aber nicht reden, denn die Menschen stammen ab von den Affen und machen Alles nach, wenn es Geld zu verdienen gibt. Geld verdienen aber ist besser als lange Reden halten und Geld haben angenehmer als sich um's Banknotenmonopol den Kopf zu zerbrechen und den wahren Jakob der Demokratie zu suchen.

Denn Niemand wird ihn finden, den wahren Jakob, weil er ist das Geld und das haben wir und macht uns angesehen vor Opportunisten und Sozialisten und darum brauchen wir keine „Garantie-Genossenschaften“, denn wir setzen es nicht zu, sondern vermehren es durch Papierchen, welche sind nicht Zeitungspapier, sondern garantirt durch den „Werth in mir selbst“ und die Advokaten und das Gesetz, und welche sind Quittungen auf ein Abonnement für immer.

Und für Dein Geld kannst Du schreiben lassen, was Du willst, wenn Du auch nicht heissest Jakob, sondern Isaak, denn der „wahre“ Jakob stirbt niemals und öffnet alle Thüren und Ohren vom Bundespalais bis zum Sennhuben; und wenn er die Flöte bläst, tanzen Professoren, Verwaltungsräthe und Redaktoren nach der bekannten Melodie: Die Dummen werden nicht alle.

Mit dieser Melodie aber, mein Sohn, verdient man viel Geld und fördert das allgemeine Wohl so, daß es Einem selber wohl geht und der Antisemiten-Verein kriegt die Krämpfe vor Neid, daß die Sarah nicht hat geboren dem Abraham einen Hofprediger, sondern einen Rabbiner. Aber, mein Sohn, rede nicht, was Du weißt. Hüte Deine Zunge, denn sie ist nur da zum Schnalzen für die Fuhrleute und zum Befehlen für den Doktor; — halte sie rein, wie den Mund, mit dem Du sollst küssen das köstliche Geld und lasse den Goy verunreinigen seinen Mund, daß er küßt die charmanten Weibskleut' und friß Schweinefleisch.

Denn aus dem Mund geht manch' leichtsinnig' Wort, was ist nichts nütze für das Geschäft und verräth bloß die Gedanken. Du aber sollst nur reden von Menschenliebe und denken an die Prozente, daß Du Dir garantirst ein sorgenloses Alter und einen ehrlichen Namen.

Wenn Du aber tannst machen einen Gewinnst, so sollst Du auch umhängen den politischen Mantel und stellen Dich zu den Parteien des Landes.

Du aber stelle Dich nicht zur Rechten noch zur Linken, sondern hübsch in die Mitte, lege die Hände in den Schooß, blinze mit den Augen und denke Nichts. Und so sie kommen von Rechts und von Links und wollen Dich locken, so sage hm! hm! und warte ab, was sie Dir bieten für Ja und für Nein. Prüfe dann Alles und lasse Dich pränumerando bezahlen, denn Haben wird in der Politik groß geschrieben.

Und haben sie Dich Rechts bezahlt, daß Du sollst sagen Ja, so gehe nach Links und lasse Dich bezahlen für's Nein sagen. Dann aber gehe hin und sage Nichts und man wird bewundern Deine Weisheit, und sie werden weiter suchen, was Du schon längst hast in der Tasche, den — wahren Jakob.

Herrn Gambetta.

Man sagt, Du hielt'st die Amnestie
Jetzt für die erste Pflicht;
Man sagt es, doch beweist es nie,
Denn ach! man weiß es nicht.

Man sagt, das Ministerium
Schlepp't Du bald vor Gericht;
Man sagt es — doch, wann fällt es um?
Das, leider, weiß man nicht.

Man sagt, in Frankreichs Politik
Seist Du das Hauptgewicht;
Man sagt es — ob es Frankreichs Glück
Auch sei, das weiß man nicht.

Man sagt, daß zum Revanchekrieg
Dich längst der Hafer sticht;
Allein, ob Dein sein wird der Sieg,
Das, leider, weiß man nicht.

Man sagt, Du seist ein großer Mann,
Der anders denkt, als spricht;
Wie weit man Dir d'rum trauen kann,
Das, grade, weiß man nicht.

Man sagt, und ich hab's oft gedacht,
Daß ehrlich Dein Gesicht;
Doch, was Dir dies hat eingebracht,
Weiß man bis heut' noch nicht!

An Don Carlos.

Siehe, was ist denn ein König, wenn Kron' und Länder ihm fehlen?
Bürgern ist er ein Narr und den Häschern ein arger Rebell.

Wilhelm Tell.

Schiller hat in seinem Schauspiel „Wilhelm Tell“ die Befreiung der Schweiz in poetischer Form verherrlicht und die Zustände der damaligen Zeit zu schildern versucht. Wie ganz anders müßten aber die Gedanken Ausdruck erhalten, wenn Tell ein Zeitgenosse von uns gewesen wäre. Versuchen wir einige Beispiele anzuführen:

Zitate aus Schillers „Tell“. Dieselben modernisirt.

Ihr seid auch Männer, wisset Eure Art zu führen.

Ihr seid auch beim Militär gestanden und wisset Euren Hinterlader abzuschießen.

Das ist ein schlechtes Volk, zu nichts anstellig, als das Vieh zu melken.

Das ist ein kluges Volk, in Aktienunternehmen und Gründungen wohl-erfahren.

Bedürft ihr meiner zu bestimmter That, dann ruft den Tell.

Bedürft ihr meiner, dann bitte ich gefälligst zu telegraphiren.

Auch über Euch hängt das Tyrannen-Joch.

Auch ihr seid nicht sicher vor dem kleinen Belagerungszustand.

Indeß Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet.

Indeß man den Tabakzoll bei uns einführt.

Weh' ihnen, die dem Volk die Augen halten.

Es geschieht ihnen nichts, die dem Volke Sand in die Augen streuen.

Was ist zu geben auf der Kaiser Wort?

(Bedarf keiner Aenderung.)

O unglücksel'ge Stunde, da der Fremde in diese still beglückten Thäler kam.

O glücksel'ge Stunde, seitdem der Fremde unsere Hotels still beglückt.

Ich sah den Landvogt an der Tafel schwelgen.

Herr von Gessler speiste grade an der Table d'hôte.

Die Brut der Drachen haben wir getödtet.

Die Jesuiten haben wir ausge-
wiejen.

Die Nebeldecke haben wir zerrissen.

Der „Nebelspalter“ hat schon viel gelichtet.

Den Wandersmann der sichere Steg geleitet.

Jeder Handwerksbursch erhält ein Nachtlager und eine Suppe.

Getröstet können wir zu Grabe steigen.

Getröstet können wir uns im Gotha'schen Bestattungs-Ofen ver-
brennen lassen.

Ein Reichsbot' bringt dies Schreiben.

Der Briefträger bringt den Brief,
er kostet fünf Rappen.

Und frei erklär' ich alle meine Knechte.

Mein ganzes Hauspersonal ist
sodort aus meinem Dienst entlassen.

Sozialisten-Kongreß in Marseille.

Zur Hälfte Mann, zur Hälfte Weib,
Das ist ein lust'ger Zeitvertreib;
Auch schön ist's, daß im Zukunftsstaat
Man gleich die nöth'gen Kinder hat.
Inzwischen braucht man keinen Mann,
Zieht nur das Weib die Hosen an;
Er stopft Ihr Strümpfe früh und spät
Und Sie macht dann den — Zukunftsstaat!

Der päpstliche Nuntius in Paris hat Herrn Gambetta einen Besuch abgestattet. Doch soll eine Einigung über die von Gambetta geforderte — Beschneidung der römischen Forderungen nicht erzielt worden sein.

Passende Verwendung.

Die Gläubiger der ägyptischen Regierung haben die zweite Nadel der Kleopatra, welche nach Amerika abgehen sollte, mit Beschlag belegt. Ob man vielleicht mittelst dieser Nadel der Regierung etwas an's Zeug flicken will?